

Bim Schuelheer i dr Gummeschuel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **1 (1939)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Hei go, nit elei loh!

Am Chilchhof chumm i spot verbij
Und blybe stoh
Und dänke no,
Wär alls scho mueß do unde sy!
Es isch nit wyt:
E wyße Stei, wo's Müeti lyt.
Und allmol mueß i lyde dra,
As ig em nüt me säge cha.
Ha's elei glo,
Bi nit heicho! —
Jetz chan i warte, wien i will,
Und lose lang, 's blybt totestill.
Do sohts im Chilchturn afo schloh,
Es isch, i heig e Stimm vernoh:
„Hei go,

Nit elei lo!
Gling glang!
Dänk dra dys Läbe lang!
Dänk dra, alli Tag und Stund,
As kei Tote meh umme chunnt!“

Heimkehr.

Bi wieder einisch heizue cho:
's isch alls no wie vor Johre.
Doch 's Müeti het sys heiter Gsicht,
Die rote Bäckli verlore.

Und chummenig i Jahr und Tag
Cho luege, was sie läbe,
Isch alls no glychlig - aber 's Liebst,
Das suech i denn vergäbe.

Us „Heimat-Glüt“, Verlag A. Francke, Bärn.

Bim Schuelheer i dr Gummeschuel.

D'Galmiser Buebe hei ne Stund wyt i d'Schuel gha dure Gummewald us und derno am Bach no dure Fäldwäg y — bim Rägewetter gmässe; het d'Sonne gschinne oder wenn der Gummebach y-gfrore gsi isch, hei sie's mängisch uf zwo Stund brocht. Im Winter hei si am Morge deheim der Schuelsack a Rügge ghänkt und's Zimisseckli über d'Achsle, wenn me der Wäg dure Wald us no mit de Hände het müeße sueche; der Chummer Hans vorus het bahnet und die andere sy hindedry i syne Trämpe. Wenn's öpppe fasch Zwischhändsche gschneit het, so hets mängisch, äb sie zum Wald us cho sy, ghoobet dur d'Tannen y: „Hohoobb!“ Der Schuelheer isch nen egäge cho und het ne bahnet gha mit syne Kanonestiefel. A der Eiche bim Waldrand isch er gstande, die rote Händ uf sy Hooggestäcke gfükt; voryne het er gluegt, der schwarz Wätterhuet über d'Stirnen aben, und d'Auge gstelllt, as me numme 's Wyße gseh het: „Spot, Buebe, spot he! Hudelwätter, he! chömet! i d'Schuel!“ het umgchehrt, het uszoge, vorus und d'Galmisbuebe sy ein im ander syne Trämpe noche gstofflet. Denn het er usgwäiht mit em Stäcke, as die schwarze Chittelfäcke im Wind gsloge sy.

Ab d'Schuel agfange het, hei sie ihri Chrüegli und Chacheli ufs wyßen Ofeli gstelllt, wil der Schuelheer im Husgang der Schnee vo

syne Kanonestiefel gstampfet het. Andligen isch's agange; aber wil sie e kei Liecht ghä hei, so het er mängisch öppis us syner Reistäsche müeße uspacke: vo Marseili het er verzellt, wo der Meersturm die große Quadersteinen a de Chöttine hushöch gschlungge heig, oder wie sie z'Paris i der Halle z'Macht über nes gspannets Seili müeße hange, die, wo niene deheimie sy. Zwüschenhyne het er es Schyt i Øse to und brummlet: „Warm ha, warm ha! Choche! choche!“ Wenn's Mittag glüte het, de hets afo pfüze und pfuse und pfüpfe us däm Doze Chriüegli und Chacheli und Schüzzeli use, und es Gschmäckli isch vom Øse här über d'Schuelbänk ewäggstriche vo süeßen Øpfelschniken und gwärmlter Arbssuppe, as einisch der Chummer Dolfi, won er imene Lehrsaz isch blybe stecke, sy Nase z'schuld gäh het: „s' Surchrut heigen usem Kolör brocht, usem Øfen obe.“

Wenn's gar höch Schnee gha het oder obenabe gmacht, wie wenn's wett Chaize hagle, denn het der Schuelheer albes sys z'Mittag au mit em i d'Schuel brocht, wil er kei Hushaltig gha het. Aber er isch so am Schuelchare gsi, as sys Milchchriüegli eifter no zum Mantellsack us güggelet het wie ne Spächt us em Baumloch, wenn de Bueben und Meitschine scho lang 's Muul gwässeret het no's Muetters z'Mittagschüsseli abem Øfen abe. Erst, wenn der Briefträger dopplet und d'Zytige brocht het, so het der Schuelheer d'Uhr füre zoge, het s'Zäpfli is rote Tintefüßli gsteckt und d'Fäderen usgsprüht; denn erst het er sys Milchchriüegli z'warme gestellt. Aber er isch hindedry cho wie die alti Fasnecht; all Tag e Chorb voll Holz, und das het er am Morge scho brucht gha; 's Øfeli het nümmen Ote gha für sys Milchchriüegli zum Singe z'bringe. Aber er het si däm nit vil g'achtet. Het er nit syni Zytige gha! He wohl! 's z'Mittag da warte! aber me het doch müeße luege, was 's Baremeter macht, das vom Herrget und das vom Bismarck, wo sälbcehr no 's Leitseil vo der Wältgutsche i der Hand gha het; grad sälbi Zyt hets ghopperet, wie wenn's frisch grienet wär us der Wältstroß, und won er het welle mit der Schwyz rapauze, der Bismarck: „Gang us Wäg, süsch giz's Bühle!“ Nünevierzgi, het dä Schuelheer vo Gummetal roti Ohren übercho und länggstilet Auge: „'kerlott, denn au! So wolle! Söll numme chlopfe!“ Der Schuelheer isch ufgstante und isch d'Stuben uf und ab, wie wenn er e Schuz erwütscht hätt, as d'Buebe und Meitschi 's Volder uzoge hei und gleitig us d'Sytle grütscht sy, wenn er

am Bank verby isch. „'kerlott, denn au! Jo wolle!“ und het der Uecke grike mit der Hand, as em der graulächtig Schops verhürschet use gstanden isch, wien es Straudach, wenn's g'horniglet het. Denn isch er blybe stoh und het der Chummer Hans agluegt: „Dr Dro (Bundesrat Droz)! Gäll he? 'kerdie! dä het em dar, em Bismarck! Das sy no Schwyzermanne, wo me cha der Huet abzieh!“ Und het 's Hoor im Uecke wieder z'Bode gstellt, so süserlig, wie wenn er grad vore Bundespresidänt müeft. „'kerdie, het er glachet, gäll he! Gheit nit i d'Chneäcke dä, he!“ — No lang hets e tribelert, der Schuelheer; bald het er der Uekeburscht gägem Bismarck use dörnhaget, bald het er ne glatt gstreichelet gägem Dro zue. Aber drwyle sy die andere Buebe und Meitschi vo der Nöchi wider i d'Schuel cho; die under Schuel het agfange, und im Schuelheer sys Chrüegli isch chüel dogstande, wie nes Meitli am Aschermittwuche. Henu, der Schuelheer het wägedäm glych agloh; aber wohl, denn isch's glüffen a der Landcharte, bis 's Zweupöstli d'Stroß uf isch; denn het der Schuelheer ne Blick nom Öfeli to und het brummlet: „Chly verschnuſe, chly verschnuſe! Use, use! Wüeschttue!“ Und drwylen, as duſſen under de Bäume g'schneeballet heit, het der Schuelheer dinnen ändlige hinder sys Chrüegli chönne; 's isch mängisch chly lang gange. Aber 's het ömmel zum Mantelsack usgüttelet, wenn die Bueben und Meitschi wider i d'Schuelstube yne cho sy.

Us „Dr Schuelheer vo Gummatal“.
Verlag H. Francke, Bärn.

Us „Solothurner Lüt“.

(Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau).

Woner gägem Bach abe goht, em Brüggli zue, dunkts en, er ghör öpper jommere. Er blybt stoh und trauet si nümme z'schnuſe. No einisch ghört ers: 's isch e Süſzger; ne Stich fahrt em is Härt. Und do 's Brüggli! broche isch's! ewägg! — „Anna!“ rüeft er i syr Himmelsangst. „Anna, gib au Antwort!“ und haltet der Oten a und lost. Und scho wider ghört ers, das lange „Oh!“ us der Tiefi use. Aber rüefe chane vergäbe. Antwort gits e keini. „Liecht!“ rüeft er. „Liecht! es Ungfehl, um Gotteswille! Nes Unglück!“

Drno het Eine im Saal obe zum Pfäister usgluegt: „Was git's für ne Lärme do ride? Was rüeft er! — Nes Unglück? — Liecht!“ — „Nes Unglück!“ gohts dure Saal. D'Gable und d'Mäffer löh sie